

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 34 (2009)
Heft: 4

Rubrik: Medienberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medienberichte



NANNY-UND-ERICH-FISCHHOF-PREIS

Für die Liebe, gegen den Rassismus Die Laudationes auf Robert Huber, den Präsidenten der Radgenossenschaft der Landstrasse, und den Rapper namens Stress beeindruckten letzte Woche das Publikum bei der 10. Verleihung des Nanny-und-Erich-Fischhof-Preises im kleinen Tonhalle-Saal in Zürich.

FESTLICHE PREISVERLEIHUNG Claudia Kaufmann, Robert Huber, Giuseppe Nay, Ronnie Bernheim, Stress, Kathrin Amacker-Amann, Peter Rothenbühler und die Musiker von Latsche Tschawe im Hintergrund.

meinte, diese würden noch zu wenig und zu selten als «vollwertige Glieder unserer Gesellschaft» akzeptiert. In der anschliessenden Laudatio auf Robert Huber, den Präsidenten der Radgenossenschaft der Landstrasse, zeigte Claudia Kaufmann, die Ombudsfrau der Stadt Zürich, dass der Schweizer Pass die Opfer der Aktion «Kinder der Landstrasse» nicht vor Zwangsmassnahmen der Behörden und der Pro Juventute geschützt hat, denen die Armut und die Lebensform der Fahrenden jahrzehntelang nicht ins Konzept ihrer Schweizer Sozialpolitik passten. Eindrücklich berichtete die Rednerin, wie sie Huber als Präsidenten der Radgenossenschaft erlebte, Sie beschrieb das Dilemma, in dem er sich befand, als er



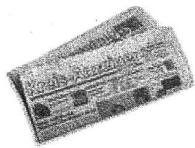
FESTLICHE PREISVERLEIHUNG Claudia Kaufmann, Robert Huber, Giuseppe Nay, Ronnie Bernheim, Stress, Kathrin Amacker-Amann, Peter Rothenbühler und die Musiker von Latsche Tschawe im Hintergrund

Als neuestes Mitglied der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz hielt die basellandschaftliche Nationalrätin Kathrin Amacker-Amann am Donnerstag die Festansprache bei der Verleihung des Nanny-und-Erich-Fischhof-Preises, der sie den Titel «Ausländer als Chance» gegeben hat. Sie forderte «eine kollektive Änderung der Einstellung in unserem Land den Ausländerinnen und Ausländern gegenüber» und

Zugang zu den Akten der «Aktion Kinder der Landstrasse» forderte. Während manche Betroffenen sich wünschten, dass die Dossiers vernichtet würden, damit späterer Missbrauch nicht möglich wäre, drängten andere auf Berichtigungen in den Dossiers.

Herzlichen Dank für diesen tollen Anlass!!!

Medienberichte



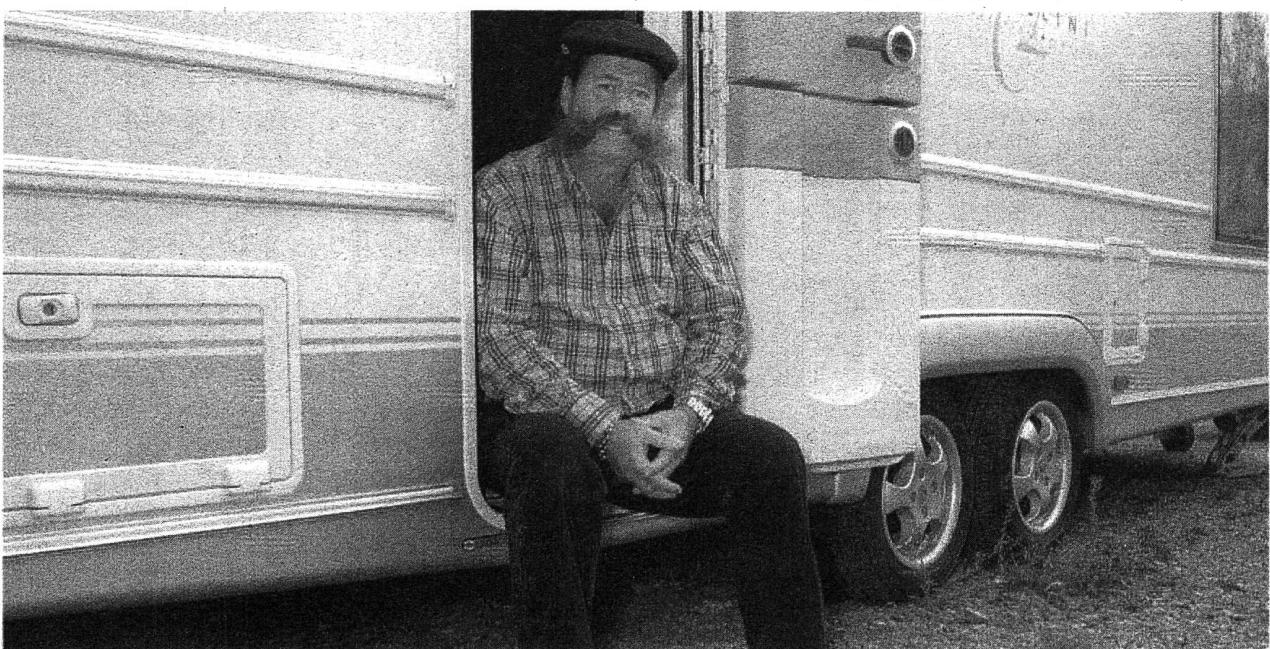
Fordernd und ausgleichend Robert Huber, so die Laudatorin, «verstand es ausgezeichnet, sämtliche (...) Interessen, so unterschiedlich und nicht immer leicht miteinander vereinbar sie auch waren, aufzunehmen und ihnen den gebührenden Respekt entgegenzubringen». Gegenüber Behörden, Politik und Medien sei er als harter und fordernder Gesprächspartner aufgetreten, innerhalb der Radgenossenschaft habe er den Ausgleich unter den Mitgliedern gesucht. Gleichzeitig, so Claudia Kaufmann weiter, erinnerte er die sesshafte Mehrheitsgesellschaft daran, dass auch Angehörige von Minderheiten ein Recht auf unterschiedliche Meinungen und Haltungen beanspruchen. Derzeit verfasst Willi Wottreng eine Biografie Robert Hubers, den die Sozialbehörden 1936 im Alter von drei Jahren im Zuge der «Aktion Kinder der Landstrasse» in einer Pflegefamilie untergebracht hatten. Mehr als ein Dutzend Mal wurde er umplaziert. Gradlinig und ernsthaft Für den wohl jüngsten Fischhof-Preisträger ergriff Peter Rothenbühler das Wort. Der stellvertretende Verlagsdirektor von Edipresse berief sich weniger auf eigene Begegnungen mit dem erfolgreichen Sänger Andres Andrekson, genannt Stress, sondern auf seine Recherchen über ihn. Wo sonst in der Rapperszene politisches Engagement antibürgerlich zum Ausdruck kommt, setze sich Stress wortstark «für die Liebe» ein. Dies durchaus mit dem in der Rapperszene vulgären Vokabular. Rothenbühler befand, dass eigentlich Siri Andrekson, die Mutter des Musikers, den Preis verdient hätte, da sie mit ihrem Sohn einst Estland verliess, um sich mit dem damals Zwölfjährigen in der Schweiz niederzulassen und damit zu verhindern, dass er in der russischen Armee kämpfen musste. Rothenbühlers Fazit aus seinen Recherchen sah er im persönlichen Gespräch mit dem Sänger bestätigt, dessen «Gradlinigkeit und Ernsthaftigkeit in der Argumentation» ihn erstaunte. Die neueste Botschaft von Stress richtet der Rapper im Namen der Stiftung gegen Rassismus (GRA) und Antisemitismus wiederum an ein junges Publikum, wenn er in der Kampagne der GRA «Live-toi!» dazu animiert, Videobotschaften gegen Rassismus auf der Site www.gra-youandme.ch zu veröffentlichen. VIVIANNE BERG / «Der Nanny- und Erich-Fischhof-Preis wurde an Robert Huber und den Rapper Stress verliehen.»

Gesundheitstipp

Bruno Huber, 51

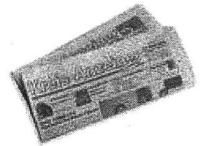
«Die Schikanen tun weh»

Der Fahrende lebt im Winter in einer Wohnung – gegen seinen Willen



Bruno Huber: «Ich fühle mich nur im Wohnwagen daheim»

Medienberichte



Polizisten und Vorurteile machen Fahrenden das Leben schwer. Trotzdem fühlt sich Bruno Huber nur im Wohnwagen wohl.

Bruno Huber, würden Sie gerne im Winter im Wohnwagen leben?

Ja. Aber es gibt in den Wintermonaten fast keine Stellplätze für unsere Wohnwagen. Deshalb lebe ich zwischen Oktober und März in einer Mietwohnung. Doch die Umstellung ist für mich jedes Mal wie ein Schock. Warum?

Ich fühle mich in der Wohnung eingeengt. Und es ist viel aufwendiger, meine Verwandten zu treffen, mit denen ich im Sommer reise. Das Leben im Wohnwagen ist zudem gesünder. Ich bin viel mehr an der frischen Luft. Wir kochen auch oft auf dem offenen Feuer und essen alle zusammen.

Ist die ärztliche Versorgung mühsam, wenn Sie unterwegs sind?

Nein. Wenn jemand von uns krank ist, gellen wir meistens in die Notfallstation eines Spitals.

Wie reagieren die Leute, wenn Sie mit den Wohnwagen kommen?

Das ist von Kanton zu Kanton verschieden. Am schlimmsten ist es im Kanton Schwyz. Dort werden wir konsequent verjagt, wenn wir einen Standplatz suchen.

Wer verjagt Sie?

Die Polizei. Auch wenn uns ein Bauer auf seine Weise lässt, sagt die Polizei, wir müssten gehen. Dann haben wir ein Problem: Es gibt zu wenig Standplätze für Fahrende. Auf den Plätzen müssen wir die Wohnwagen sehr eng zusammenstellen. Darum gibt es auch mehr Spannungen zwischen den Fahrenden.

Die Aktion «Kinder der Landstrasse» wollte die Fahrenden zur Sesshaftigkeit zwingen, war ihre Familie auch davon betroffen?

Ja. Mein Vater wurde mit sechs Jahren verschleppt und in der Folge in verschiedenen Helmen plattiert. Als Kind hatte ich Angst, dass mir das Gleiche passieren könnte und dass mich der Schularzt mitnimmt. Deshalb drückte ich mich immer vor Untersuchungen des Schularztes.

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie von Behörden schikaniert werden?

Es tut mir weh. Ich finde es schade, dass einige Ewig-gestriges unsere Lebensweise nicht akzeptieren. Fast jede Woche kommt es zu gewalttamen Übergriffen.

Ist Ihnen das auch schon passiert?

Ja. In Sissach hat jemand um zwei Uhr morgens auf meinen Wohnwagen geschossen. Meine Frau und meine Kinder waren auch im Wagen. Das war ein niederschmetterndes Erlebnis. Ich verstehne nicht, warum man noch immer so starke Vorurteile gegen uns hat. Wir sind doch keine Ausserirdischen.

Manche Leute behaupten, sie hätten schlechte Erfahrungen mit Fahrenden gemacht.

Schwarze Schafe gibt es überall. Ich war nie kriminell, sondern arbeite als Buntmetallhändler. Ich habe einen Schweizer Pass, zahle Steuern und habe Militärdienst geleistet.

Zudem sollte man die Schweizer Fahrenden nicht mir den ausländischen Roma in einen Topf werfen.

Was ist der Unterschied?

Wir haben ein WC und eine Küche im Wohnwagen. Die Roma haben aus kulturellen Gründen kein Wasser im Wagen. Wir achten auch immer darauf, dass wir den Platz sauber verlassen. Roma geben sich oft weniger Mühe.

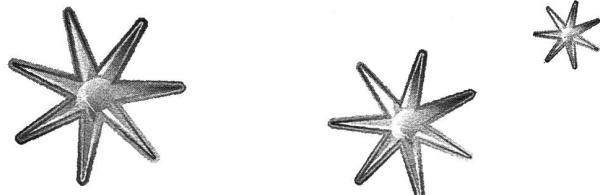
Andreas Gassweiler

4.11.2009

Bruno Huber

Der Fahrende handelt mit Buntmetallen wie Kupfer oder Aluminium. Er kauft sie bei Garagen und Schlossereien und bringt sie zum Recycling. Zwischen März und Oktober reist er mit Familie und Freunden durch die Schweiz.

Im Winter lebt er in einer Wohnung in St. Gallen. Der 51-Jährige ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Er ist im Verwaltungsrat der Radgenossenschaft der Schweizer Fahrenden.



Gedicht von Christina Matar-Waser

Leben

Manchmal könnte ich schreien, aus reiner Verzweiflung.

Manchmal könnte ich lachen, weil ich glücklich bin.

Manchmal könnte ich weinen, weil ich nicht weiter weiß.

Manchmal könnte ich tanzen, weil einfach alles perfekt ist.

Manchmal ist es die Lust am Leben, die man hat.

Manchmal ist es die Verzweiflung, die man hat.

Doch all das macht das Leben aus.

Wir müssen es hinnehmen, wie es ist.

Freue mich auf Brieffreundschaften!

Hobbys: Tiere, Sport, Singen u.a.

Christina Matar-Waser, Bernstrasse 29, 3122 Kehrsatz





Der Freischütz

08.12.2009

Fahrende sollen im Aargau genügend Halteplätze erhalten

(red) Der Aargauer Regierungsrat unterbreitet dem Grossen Rat eine Ergänzung des Richtplans mit einem neuen Kapitel zu den offiziellen Halteplätzen für Schweizer Fahrende. Daneben soll es aber auch Möglichkeiten für den spontanen Halt geben.

Auf Bundesebene und in der kantonalen Verfassung bestehen Rechtsgrundlagen, die den Aargau verpflichten, die Bedürfnisse der Schweizer Fahrenden zu berücksichtigen. Die aktuelle Situation zeige, dass der heutige Mangel an Halteplätzen als eigentliche Notlage zu betrachten sei und Handlungsbedarf bestehe, schreibt das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU).

Vor diesem Hintergrund hat die kantonale Fachstelle Fahrende eine Vorlage zur Anpassung des Richtplans vorbereitet. Es wurde vorgeschlagen, neben den bereits bestehenden sechs Plätzen drei neue Plätze – ein neuer Standplatz und zwei neue Durchgangsplätze – im Richtplan einzutragen.

Das Vernehmlassungs- und Mitwirkungsverfahren ist auf grosses Interesse gestossen. Insgesamt sind 69 Stellung-

nahmen von regionalen Planungsverbänden, Gemeinden, Parteien und weiteren Stellen eingegangen.

Aufgrund der Stellungnahmen hat der Regierungsrat beschlossen, die bestehenden Plätze in Aarau, Kaiseraugst, Spreitenbach, Windisch und Zofingen dem Grossen Rat zum Beschluss als Festsetzung vorzulegen. Der Ersatz für den aufgehobenen Durchgangsplatz in Niederlenz und die drei neu geplanten Plätze kommen in der unverbindlichen Form einer Vororientierung in den Richtplan.

Wenn der Grosser Rat die Anpassung des Richtplans gemäss Antrag des Regierungsrats beschliesst, kann die kantonale Fachstelle Fahrende in Zusammenarbeit mit den Gemeinden die Sanierung der Durchgangsplätze in Aarau und Windisch einleiten sowie den Standplatz in Spreitenbach einer definitiven Lösung zuführen. Neben den Durchgangsplätzen und den Standplätzen sind auch die Möglichkeiten für Spontanhalte von entscheidender Bedeutung.



Schwerpunkt der Tätigkeit der Stiftung Naschet Jenische ist die Beratung und Betreuung der Opfer des Hilfswerkes "Kinder der Landstrasse" und die Unterstützung der Betroffenen bei folgenden Fragen und Problemen:

Beratung und Vermittlung:

Wir unterstützen, beraten und vermitteln Hilfe für Jenische bei sozialen und persönlichen Problemen. Die Unterstützung kann auch durch Vermittlung von Hilfe geschehen und durch aufklärende Gespräche mit Sozialdiensten, Versicherungen etc. Damit soll erreicht werden, dass Jenische auf mehr Verständnis für ihre Probleme und Anliegen bei Personen, Ämtern und Organisationen stossen.

Für Jenische, die sich aufgrund ihrer Erfahrung mit Behörden und Institutionen den direkten Kontakt nicht zutrauen, kann die Stiftung Naschet Jenische diesen übernehmen.

Akteneinsicht:

Wir sind behilflich bei der Beschaffung von und der Einsichtnahme in Akten, die von Behörden und Institutionen angelegt worden sind.

Finanzen:

Die Beratungsstellen der Stiftung Naschet Jenische kann keine finanzielle Unterstützung leisten. Wir bemühen uns aber, eine geeignete Unterstützung bei anderen Organisationen zu finden.

Versicherungen und Steuern:

Beratung und Informationen bei Problemen mit AHV, IV, EL, ALV, Krankenkassen, etc. Steuern.

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit:

Wir informieren interessierte Organisationen, Institutionen und Personen über die Geschichte und Situation der Jenischen in der Schweiz und vermitteln Kontakte und Informationsmaterial (Bücher, Zeitungsartikel, Video, etc.). Nach Absprachen führen wir zu verschiedenen Themen Informationsveranstaltungen in Schulen, Sozialdiensten, etc. durch.

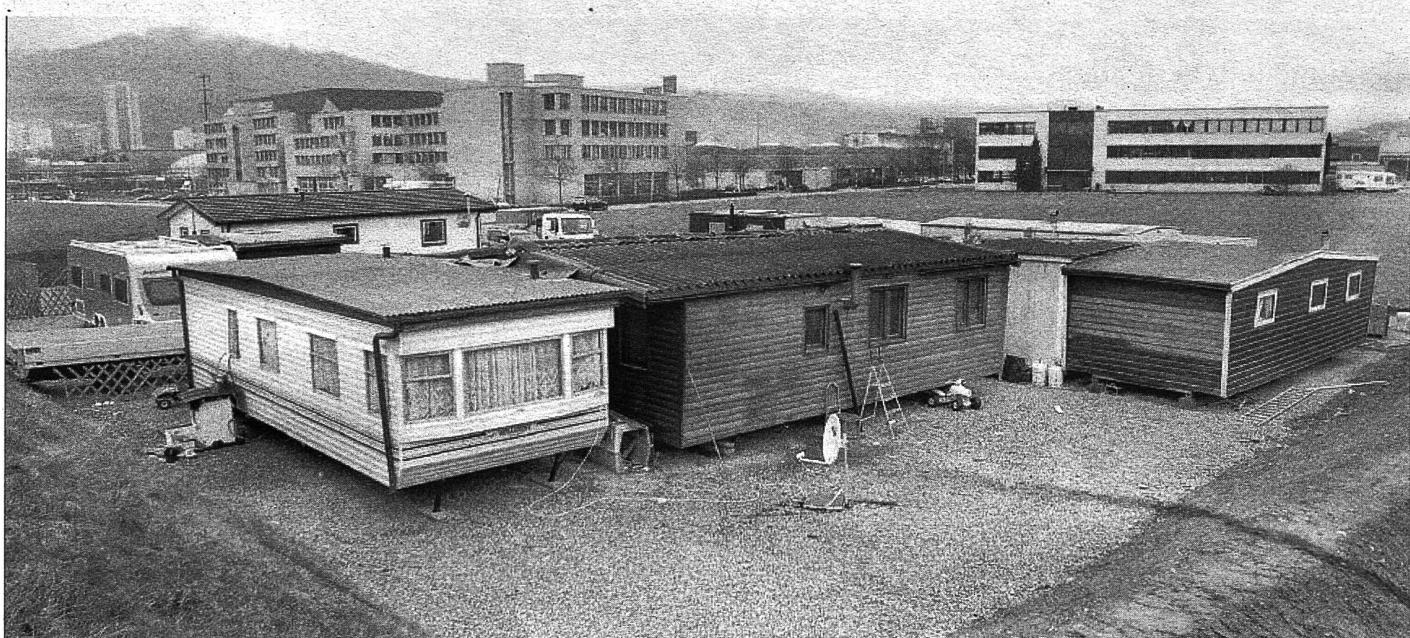
Traute Merz, **Landoltstr. 10, 8006 Zürich** ist jeweils am
Mittwoch von 9.00 bis 13.00 unter der Telefonnummer
044 361 39 24 erreichbar.

Samuel Woodtli, **Gryfenhübeliweg 40, 3006 Bern** ist jeweils am
Freitag von 9.00 bis 13.00 unter der Telefonnummer
031 352 52 50 erreichbar.

Ausserhalb dieser Zeiten erreichen Sie uns unter der Telefonnummer 078 603 52 50
www.naschet-jenische.ch
jenische@hispeed.ch

Präsidentin Stiftung Naschet Jenische, U. Waser, Pf 654, 5600 Lenzburg

Standplatz weiterhin umstritten



UMSTRITTEN Dieser Standplatz für Fahrende in Spreitenbach wurde 2006 eingerichtet – befristet bis März 2010. Er soll jetzt definitiv werden. WALTER SCHWÄGRARCHIV

Spreitenbacher Halteplatz für Fahrende soll mit vier weiteren Standorten in Richtplan kommen

Im Kanton Aargau sollen fünf Halteplätze für Fahrende im Richtplan verankert werden. Über den provisorischen Standplatz in Spreitenbach gibt es heisse Diskussionen.

MATHIAS KONG Der Aargauer Regierungsrat will den kantonalen Richtplan um ein Kapitel zu Halteplätzen für Fahrende erweitern. Es geht um fünf bestehende Standbeziehungsweise Durchgangsplätze. Vier davon sind für Schweizer Fahrende reserviert: der Standplatz in Spreitenbach, der Durchgangsplatz in Aarau, der Winter-Durchgangsplatz in Windisch sowie der Durchgangsplatz in Zofingen. Für ausländische Fahrende wurde 2003 der Durchgangsplatz in Kaiseraugst erstellt.

Laut Jörg Hartmann, Leiter der Fachstelle Fahrende im Aargauer Baudepartment, sind die Plätze in Aarau, Kaiserangst, Windisch und Zofingen unbestritten. Der Gemeinderat von Spreitenbach lehnt jedoch die Überführung «seines bis 2010 befristeten Standplatzes für zwei Familien in eine definitive Lösung ab. Er widersetzt sich ohne Begeisterung einer Richtplaneintragung jedoch nicht, sofern die Kosten voll umfänglich durch den Kanton übernommen werden. In Spreitenbach hat das Stimmvolk unlängst eine Zonenplanänderung für diesen Platz abgelehnt.

Neue Plätze: Bisher ohne Erfolg. Die genannten Plätze decken jedoch laut Hartmann den nachgewiesenen Grundbedarf bei weitem nicht ab. Deshalb wollte die Aargauer Kantonsregierung zusätzlich zu den fünf bisherigen Standorten vier weitere dazu gewinnen. In der Zwischenzeit haben laut Hartmann mit vielen Gemeinden Gespräche stattgefunden. Bis jetzt will aber keine von ihnen für einen Platz Hand bieten.

Hartmann hofft, dass die Suche nach Standorten etwas leichter wird. Er kennt natürlich die grossen Vorbehalte in der Bevölkerung vorab vor ausländischen Fahrenden. Und streicht deshalb heraus, acht der neun angepeilten Plätze seien nur für Schweizer Fahrende, «die Schweizer Bürger sind, hier Steuern zahlen, Militärdienst leisten und normal in einer Gemeinde, eben der Standplatzgemeinde, einen festen Wohnsitz haben»).

Wenn das Kantonsparlament der Richtplan-Ergänzung zustimmt, wird der Standplatz in Spreitenbach definitiv. Für die Umsetzung des Halteplatz-Konzepts hatte das Parlament bereits 2007 einen Kredit von zwei Millionen Franken beschlossen.

Rätselecke



	2		4
	3	1	
3			1
2	1	3	4

Liebe Kiddis

Bei diesem Weihnachtsrätsel könnt auch Ihr etwas gewinnen. Die 1. richtige Einsendung erhält ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Also viel Spass beim Lösen und nicht vergessen, uns die Lösung mit Deiner Anschrift zu schicken.



7		1	9				
9			8		2		
			3		4	9	8
	3			4	8		6
	2	5				3	8
	9		6	5			1
5	1	9			2		
		4			6		3
				1	9		7

SUDOKU Rätselpass

In jeder Reihe, Spalte und in jedem Neunerfeld dürfen die Zahlen von 1 - 9 nur einmal vorkommen.

Der 1. Einsender mit der richtigen Lösung erhält ein Überraschungsgeschenk und wird in der nächsten Ausgabe erwähnt.

Einsenden an:

Radgenossenschaft der Landstrasse
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich

Die Gewinnerin des letzten Rätsels heisst: Jolanda Gerzner. Wir gratulieren herzlich!

Liebe Frau Gerzner, bitte teilen Sie uns Ihre Anschrift mit, damit wir Ihnen Ihr Geschenk senden können.

Viel Glück und Freude
beim Rätseln